Hätten Sie's gewusst?

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **29 (1973)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Sprachform am Radio

Versteht jedermann Walliser Deutsch?

Gehört „Walliser Titsch" auch noch in die Abteilung des sog. „Schweizerdeutsch"? Es sind einige Ostschweizer, die diese dumme Frage stellen, nachdem am 23. Mai das Interview von Marco Volken mit Stadtpräsident Dr. Widmer wegen der bachabgeschickten U-Bahn in Walliser Mundart stattfand. Nichts gegen Marco Volken, er spricht ein gutes, wenn auch hartes Schriftdeutsch, und gerade deshalb fragen wir, weil wir Ostschweizer den Walliser Dialekt kaum verstehen; liegt doch eine hohe Kette von Bergen zwischen der Ostschweiz und dem Wallis. Das wäre Grund genug, die Sprache zu sprechen, die alle verstehen können.
Die Diskussion um den Jesuitenartikel, geleitet von Alphons Matt, praktische Medizin, von Mäni Weber kommentiert, und nun wurde auch das Interview mit dem Zürcher Stadtpräsidenten in Walliser Mundart ausgestrahlt, also nur für eine beschränkte Umwelt verständlich. Dahinter liegt System! Ich frage mich nur, wie lange es noch dauern wird, bis der weniger gebildete deutschsprachige Schweizer die Schriftsprache in sich aufnehmen kann, wenn interessante Sendungen nur mehr im Dialekt sein Ohr erreichen. Es gibt nämlich auch eine Gewöhnung! Hoffentlich ist den verantwortlichen Stellen bewußt, daß sie mit dieser Gewöhnung die Bildungslücke noch weiter aufreißen.

Th. Flückiger („Radiozeitung")

Hätten Sie's gewußt?

Das wärmste Jäckle

Das wärmste Jäckle ist bekanntlich das Konjäckle, der *Kognak*, auf deutsch *Weinbrand*. Dieses Wort ist erst fünfzig Jahre alt, und es wäre wohl nie entstanden, wenn Deutschland nicht den Ersten Weltkrieg verloren hätte. Der Versailler Friedensvertrag (1919) enthielt mancherlei Kleinkram. So verlangte der Artikel 246, daß Deutschland den Schädel des ostafrikanischen Häuptlings Makaua der Regierung Seiner Britischen Majestät herausgebe, und der Artikel 275 verbot den deutschen Weinbrennereien, für ihre Erzeugnisse das Wort *Kognak* zu verwenden. Man wundert sich, daß andere Siegermächte nicht ähnliche Forderungen durchsetzten, etwa für Whisky, Salami und Kaugummi. Ob Brandt in den Ostverträgen zugestehen mußte, daß kein deutscher Schnaps unter dem Namen *Wodka* verkauft werde? Hier wäre immerhin die Verdeutschung leicht: *Wässerchen* (mit Augenzwinkern). Als der Verzicht auf das Wort *Kognak* zu einer Friedensbedingung wurde, hat *Eduard Engel*, ein hochgebildeter Sprachmeister und ein unermüdlicher Sprachkämpfer, als Ersatz das Wort *Weinbrand* vorgeschlagen, ein Wort, das die Seele wärmt und den Sinn erhellt — mindestens den Wortsinn.

Paul Stichel